

Rede zum „Tag der offenen Tür“ der Derix-Glasstudios,

Taunusstein, 09. Juni 2001

(Veröffentlicht als Flyer-Text der Firma Derix, Taunusstein, 2001)

Meine Damen und Herren, liebe Freunde!

Herr Derix hat in seinem Faltblatt unvorsichtigerweise angedroht: „Schreiter philosophiert“. Da ich ihn natürlich nicht Lügen strafen möchte, müssen Sie das jetzt ausbaden. Aber zum Trost kann ich Ihnen wenigstens versprechen, daß ich mich kurz faße. Schließlich bin ich schon der Dritte, der Ihre Aufnahmekapazität anzapft. - Höchste Zeit, Ihnen aber erst einmal einen guten Tag zu wünschen. Ein solcher Wunsch ist für meine Begriffe gar nicht zu überbieten.

Und nun zur Sache! Ich beginne mit einer Provokation, und das, obwohl ich Provokationen neuerdings eher zu den *stumpferen* Werkzeugen rechnen würde. Sie lautet: „Wenn Kunstwerke Euch nicht Qualen bereiten, wenn sie Euch weder übermenschliche Freude noch übermenschliches Leid bringen, laßt es bleiben!“

Das Zitieren dieses Ionescoschen Aufschreis deutet gewiß schon an, daß ich mich nach wie vor nicht als eine Art Zeitgeist-Marionette verstehe; weder als eine der Kunstszene noch als eine der uns alle angehenden *kulturellen* Verfassung der Gegenwart. Weltanschauliche Mitläufer, d.h. freiwillig Angepaßte, gibt es leider bereits en masse. Schon aus diesem Grund möchte ich Sie auf keinen Fall nur ansäuseln, denn wir haben einfach keine Zeit mehr zum Schaumschlagen. Außerdem, und das nicht nur nebenbei, wären Sie mir viel zu schade dafür. - Ich hoffe, dieses Kompliment zergeht Ihnen auf der Zunge. Immerhin ist es ja eine versteckte Liebeserklärung.

Zurück zu Ionesco und seinem „Fußtritt“. Was, um alles in der Welt, veranlaßt diesen Mann, die Zuständigkeiten und Auswirkungen von Kunstwerken nur auf übermenschliche Freude und übermenschliches Leid zu beschränken? Ist das nicht entschieden zu kurz gegriffen, vielleicht sogar eine Phrase? Sollte ernst zu nehmende Kunst wirklich nur noch als eine Art Himmels- oder Höllensurrogat an unseren Seelen rütteln und die Grenzen unserer Erlebnisfähigkeit malträrieren dürfen? - Nun, was *ich* glaube, ist, daß Ionesco schon wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg Tendenzen aufkommen sah, die den Künsten vor allem Gemütliches, Genüßliches und Unterhaltsames abverlangen.

Die *Faulheit*, nicht bloß das *Unvermögen*, Kunstwerke zu transzendieren, spielt dabei bestimmt nicht gerade eine Nebenrolle. - Seitensprung: Da ich es für möglich halte, daß Sie die stichhaltigste Definition von Faulheit, die mir je in die Finger gefallen ist, noch *nicht* kennen, will ich sie schnell einflechten. Jules Renard hat sie auf dem Gewissen. „Faulheit: die Angewohnheit, sich auszuruhen, bevor man müde ist.“ - Aber Spaß beiseite!

Ionesco hat sehr wahrscheinlich, außer dem soeben Angesprochenen, erkannt, daß diese dekadenzfördernden Schrittmacher bereits von anderen, einflußreicheren Medien verabreicht werden und die Künste wenigstens diese beiden – wenn auch kollektiv ungeliebten – Reservate „übermenschliche Freude“ und „übermenschliches Leid“ unbedingt besetzt halten sollten.

Was in den „vordigitalen“ Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts von einer Handvoll sensibler Seher befürchtet wurde, ist inzwischen eingetreten, und zwar flächendeckend. Die Massenmedien haben sich sowohl das Äußerste an Entsetzlichkeiten als auch das Nonplusultra an Scheinfreuden-Berieselung zu eigen gemacht und damit eine mit allen (Ab-)Wässern gewaschene Menschheit hinterlassen, die grundsätzlich nichts mehr aus der Fassung bringt bzw. aus der Reserve lockt: mit den Hebelarmen der Provokation nicht und mit den Nadelstichen der Logik oder Vernunft ebensowenig. - Apropos Vernunft. Von Leszek Kolakowski gibt es ein „Traktat über die Sterblichkeit der Vernunft“. Das gewalttätige Aufdrehen der Unterhaltungshähne bis zum Anschlag, gestützt von dem allgemeinen infantilen Glauben an die Überdosis, wird – und das kann ich, ohne unsicher zu werden, vorhersagen – zu einem *Massensterben* der Vernunft führen. Die virtuelle Magie der Mediendiktatur hat uns jedenfalls weitgehend um die Wahrnehmung der Wirklichkeit gebracht: *Eine* Scheinwelt verdrängt die andere. Wir werden systematisch entwirklicht; unsere Seelen haben eine Hornhaut bekommen.

Um diese Abstumpfungs- und Verdummungsrituale zu unterbrechen, müßten zunächst einmal – und das ist *meine* Sicht der Dinge – alle puren Nervenkitzel-Programme mitsamt ihrer *visuellen* und *akustischen* Raserei verabschiedet werden. Die Regeneration unserer seelischen und geistigen Ansprechbarkeit wird sich allenfalls noch im Klima großen inneren Friedens vollziehen können. Im Einflußbereich der *information overload* mit den gewohnten Tiefschlägen und ihren gezielten Schocks ist das jedoch ausgeschlossen.

Damit berühren wir endlich die immer kleiner werdenden, nichtsdestoweniger aber vielversprechenden Nischen für die Entfaltung einer künstlerischen Gegenwelt. - Zu den scheinbar längst ausgeschiedenen Lockmitteln, die dazu geeignet wären, Menschen wieder in die Schönheit der *Ruhe* zu führen, gehört m.E. der Minimalismus. Er ist, einmal plakativ

gesprochen, so etwas wie das ästhetische *Äquivalent* der Ruhe. *Sein* Credo ist die Medizin des Einfachen, der Verzicht auf alles inhaltlich und formal Überflüssige. Konsequenter, echter Minimalismus, wie der meinetwegen von dem Vorläufer Mark Rothko, von Anish Kapoor oder Donald Judd, gehört höchstwahrscheinlich zu den effektivsten Blockern unserer allenthalben schamlos zuschlagenden Überbietungshysterie.

Wo eine derartige Einfachheit noch zugelassen wird, kann wieder die Sehnsucht nach dem *Unentbehrlichen* entstehen, nach dem, was Leben ausmacht und darüber hinaus verursacht.

Vielleicht erzeugt das sogar wieder den unverzichtbaren Hunger auf den, der der Weg, die Wahrheit und das Leben *ist*. Die Wahrheit ist folglich eine Person, besser *die* Person überhaupt und kein ethisches Prinzip, das man je nach Belieben, Mode oder Bedarf ständig umfrisiert. Nicht zuletzt deshalb ist sie ja zum Glück auch alles andere als ein possierlicher Charmeur, der unsere riskanten Kursabweichungen mit ein bißchen postmoderner Toleranz unter den Teppich fegt.

Künstlerische Ordnungen, Verbündete der Einfachheit, sind erfahrungsgemäß durchaus in der Lage, etwas von *dem* Frieden, der eben *nicht* von dieser Welt ist, vorwegzunehmen und die um sich greifende Orientierungslosigkeit zu entmachten. Ob wir diese spezifische Ruhe als ein Startloch zur Umkehr aus unserer Amüsierkultur überhaupt noch *wollen*, ist allerdings fraglich. Klar ist indes, daß wir sie dringend *brauchen*.

Zum Schluß noch ein Häppchen zum *Wesen* von Ordnungen. *Das* Paradigma von Ordnung schlechthin ist unser Kosmos, denn: „Order is Heaven’s first Law.“ Dieser Satz von Alexander Pope (1688-1744) charakterisiert nicht zuletzt die Merkmale des Himmlischen Jerusalem, wo sich das endgültige und ewige Zur-Ruhe-Kommen unserer Seelen verwirklichen will, und nach einem solchen Frieden sehnt sich ja, im Grunde genommen, jeder.

Das im Ulmer *Weltvollendungsfenster* direkt unter dem Maßwerk in reinem Licht lagernde goldene Rechteck möchte die unserem Verstand noch weithin verschlossenen Qualitäten jenes theologischen Topos so knapp und *unillustrativ* wie möglich andeuten. - Mir wäre nicht wohl dabei, wenn ich an dieser Stelle versäumte, Sie wenigstens daran zu erinnern, daß jenes definitive Zur-Ruhe-Kommen unserer geschundenen Seelen freilich nur denen zugesagt ist, die das unbegreifliche Erlösungs-Angebot Jesu nicht in den Wind geschlagen haben. Darum müßten unsere zumindest diesbezüglich absolut *unreifen* Ablehnungsmuster schleunigst neu und kritisch überprüft werden. Auf *Meinungen* sollten wir uns da besser nicht verlassen!

Also noch *einmal*: Das besagte Zur-Ruhe-Kommen im ewigen Sabbat ist selbstverständlich nur im Geltungsbereich von Ordnungen möglich. Wo immer aber diese bereits *hier* in Erscheinung treten, wird unser Durst nach Schönheit gestillt. Vor allem darum halte ich der *Einfachheit* zugewandte Bildordnungen für Schönheitserreger par excellence. Mein Weltvollendungsfenster ist dem auf der Spur. - Was *ich* im übrigen unter Schönheit verstehe, sei nicht verschwiegen. Für mich ist sie verantwortete Ästhetik im Dienst der Wahrheit. - Mit nur *gekonnter* Ästhetik reißen wir *niemanden* mehr vom Hocker. Das *Gewissen* muß wieder unser Ratgeber sein dürfen.

Meine Damen und Herren, der *Kunst* – einem Seismographen für eher *unpopuläre* Nachrichten – ist es gegeben, mehr noch *aufgegeben*, insbesondere auch die Unfaßbarkeiten göttlicher Ordnungen und außergeschichtlicher Wahrheiten in herben, kompromißlosen Chiffren wahrnehmbar zu machen, in Chiffren, die sich der Verdrängung *jenseitiger* und *diesseitiger* Wirklichkeiten aus unserem Blickfeld leidenschaftlich widersetzen.

Bevor ich endlich den Mund halte, noch eine abschließende Antwort auf Ionescos Aufforderung, es besser *bleiben* zu lassen, es sei denn, unsere „Produkte“ würden *Ihnen*, den *Rezipienten*, wie man so schön sagt, übermenschliche Freude oder übermenschliches Leid bereiten.

Lieber Monsieur Ionesco! Das Gebot der Stunde 2001 hat sich merklich geändert. Jemanden zur *Besinnung* zu bringen und für Minuten der Hektik unseres Alltags zu entreißen, wiegt derzeit ungleich schwerer.

Ergo – und mit einiger Sicherheit auch im Namen meiner Zuhörer: Wir lassen es *keinesfalls* bleiben. Das Apfelbäumchen Kunst – mit Früchten, die zurzeit vermutlich nicht so spektakuläre Reaktionen verursachen – wird sowohl weiter gepflanzt als auch weiter geschüttelt.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld!